

# M o r g e n b l a t t

f ü r

gebildete Stände.

M i t t w o c h , 21. A u g u s t , 1 8 1 1 .

— Ist unser Loos noch das Gemeinwohl nicht?

— Wäre nicht die Natur uns zu Hilfe gekommen

Durch Beispiel und durch Schönheitsfinn!

v. D r a i s .

## Der jetzige Zustand von Kamtschatka.

Nach v. Krusensterns neuesten Nachrichten.

Der erste Anblick von St. Peter und Paul möchte bey einem, mit der Geschichte dieser russischen Besetzung nicht bekannten Aufbunmlinge den Gedanken erregen, daß es eine Kolonie sey, die man vor einigen Jahren angelegt habe, nun aber schon gesonnen sey, wieder aufzugeben. Man sieht hier nichts, was einen solchen glauben machen, daß dieser Ort von civilisirten Menschen bewohnt sey. Sowol die Bay Awatscha, als die drey daran liegenden Buchten sind leer und unbewohnt, auch nicht ein einzelnes Boot. Hier das schöne Vassin in St. Peter und Paul. Statt dessen sind die Ufer mit stinkenden Fischen besetzt, in welchen hungrige Hunde wühlen, die sich um die versauten Ueberreste zerreißen. Zwey Balbars, die zum Port gehören, und auf einer niedrigen Sandspitze ans Land gezogen sind, wären wiederum ein Beweis von der Kindheit dieser Kolonie, wenn man nicht auch zugleich ein verunstaltetes dreymastiges Schiff sähe, das schon seit mehreren Jahren in diesem Zustande zu seyn scheint. \*) Auch erin-

nert man sich bald, daß schon vor 70 Jahren der berühmte Vehrting von hier aus seine Entdeckungs-Reise untrat. Allein sowol die Balbars als auch das Versinken des Schiffes selbst, sind ein zu deutlicher Beweis, daß die See- und Schifffahrts-Angelegenheiten dieser Kolonie noch ganz im Stände der Kindheit sind.

Vergebens sieht man sich, wenn man ans Land getreten ist, nur nach einem einzigen wohlgebauten Hause um. Umsonst sucht das Auge einen gemachten Weg, oder auch nur einen sichern Fußsteig, welcher ohne Gefahr zur Stadt führte. Kein Garten, keine Wiese, keine Pflanzung oder Einkünnung irgend einer Art, welche nur die geringste Kultur ahnen liesse, wird man gewahr; man sieht nichts als elende meistens verfallene Hütten, Balagan's und Jurten; statt Brücken über einige kleine Bäche, die von den nahe liegenden Bergen in das Thal fließen, in welchem die Stadt gebaut ist, sind nur einige Balken über diese Bäche gelegt, die man nicht anders als mit Vorsicht betreten kann. Dies, nebst 5 bis 6 Kähnen, die zwischen den Häusern weiden, und wiederum Hunde neben ihren unzähligen Stuben, die sie sich zu ihren Ruheplätzen und zum Schutze wider die Wäden ausgespart haben, und die das Wehen im Dunkeln wo nicht unmöglich, doch wenigstens sehr gefährlich machen. — dies sind die einzigen Gegenstände, die sich dem Auge in St. Peter und Paul darbieten. Da die meisten Einwohner aus Sachalin be-

\*) Die Elena Rossi, das Schiff, welches Willings, und nach ihm der jetzige Vice-Commodore Sargyschewsky kommandirte. Nach Beendigung der Reise ließ man die Offiziere zu Lande zurückkommen; der größte Theil der Equipage wurde zum Ochotskischen Hafen verpackt. Die Elena Rossi verließ bald, aus Mangel an Nahrung, im Hafen St. Peter und Paul. Sie war in dem besten Zustande, und hätte sehr gut die Reise nach Cronstadt zum übernehmen können. Der Captain, das kleine zu Wit-

ling's Expedition gehörige Fahrzeug, wurde noch zu unserer Zeit als Paquet-Boot zwischen Kamtschatka und Ochotk gebraucht.

sehen, die den Tag über abwesend sind, so kann man mehrere Stunden hier verweilen, ohne nur einen Menschen zu sehen; und in den bleichen abgezehrten Gestalten, die man endlich zu Gesichte bekommt, glaubt man nicht leicht, die Brüder der Heiden von Kaminkit und von der Treb-dia zu finden.

In diesem höchst traurigen Zustande befindet sich das berühmte St. Peter und Paul, unweit der wichtigste Ort in ganz Kamtschatka; und doch ist Rußland schon über 100 Jahre im Besitze dieser Provinz, die unendlich wichtig werden könnte, wenn man alle die Vortheile daraus ziehen wollte, die sie zu gewähren im Stande ist, welche man aber bis jetzt vernachlässigt hat. Es ist nur die große Entfernung Kamtschatka's von der Hauptstadt des Reichs, so wie von jedem civilisirten Lande, und eine scheinbare Armut, welche Kamtschatka in so verächtlichen Ruf gebracht haben. Selbst den Namen des Landes spricht man nicht ohne eine Mischung von Spott und Abscheu aus; man stellt es sich als ein Land vor, in welchem Hunger, Kälte, Armuth, kurz Elend in allen Gestalten concentrirt, und welches verdammt ist, auf immer alles dessen bebaut zu seyn, was einem menschlichen Wesen in moralischer und physischer Hinsicht erstrecklich seyn könnte. Die verschiedenen Beschreibungen von Kamtschatka lassen dies bey nahe erwarten, und die mündlichen Erzählungen deroer, welche das Schicksal dahin geführt hat, die es mit Bitterkeit betreten haben, und nach einigen kummervoll zu gedachten Jahren, mit gleicher Bitterkeit auf dieses Land voll kummers zurücksehend, in ihr Vaterland zurückgekehrt sind, beträufeln die traurigen Vorstellungen, die man sich davon gemacht hat. Auch ist dieses nicht Vorurtheil allein, es ist feineswegs ohne Ursache, daß man es für ein sehr hartes Loos hält, mehrere Jahre in Kamtschatka, in dem Zustande, wie es jetzt ist, zubringen zu müssen. Es gibt sehr viele Bedürfnisse, welche selbst ein roher Mensch nicht in Kamtschatka beschreiben kann, geschweige denn ein Mann von Erziehung und Gefühl, wie man sich bald aus meiner Beschreibung deutlich davon überzeugen wird.

Die große Entfernung darf indess nicht zur Entschuldigung angeführt werden, daß man Kamtschatka in diesem traurigen Zustande läßt. Sie ist wenigstens kein unüberwindliches Hinderniß. Wort Jaxson, welches man von England aus auch nicht in weniger als 5 Monaten erreichen kann, hat sich ungeachtet seiner großen Entfernung von Mutterlande, in einem Zeitraum von 20 Jahren, aus Nichts zu einer blühenden Kolonie emporgeschwungen. Das Klima von Kamtschatka ist zwar nicht mit dem von Neu-Schwedland zu vergleichen, allein es gibt mehrere Provinzen im europäischen Rußland, die in dieser Rücksicht nichts vor Kamtschatka voraus haben, und dennoch bewohnt und kultivirt sind. Auch sind es nur die Ge-

genden um St. Peter und Paul herum, wo das Klima besonders ungünstig ist, indem die Nähe des Meeres hier feuchten Nebel und seinen Regen häufig veranlassen soll; und es ist sehr wahrscheinlich, daß Korn hier nicht fortkommt, wie man es behauptet, obgleich man nie versucht hat, welches anzubauen. Diejenigen hingegen, die sich mehrere Jahre im Innern des Landes aufgehalten haben, sind einstimmlig der Meinung, daß das Klima vom nördlichen, besonders aber vom mittlern Kamtschatka, viel vor dem südlichen voraus habe, vorzüglich in der Nähe von Berch-nap, und an den Ufern des Kamtschatka-Flusses, wo durchgängig ein sehr fruchtbares Erdreich gefunden worden ist. Der lange Winter ist kein Hinderniß der Kultur. Er herrscht ja auch in den nördlichen Provinzen Rußlands und in Sibirien, wo die Vegetation so äußerst schnell ist, daß, ungeachtet des kurzen Sommers, verschiedenes Getreide zur Reife kommt. Auch erregt man in dem mittlern Kamtschatka mehrere Gartenfrüchte, und alle Gattungen von Korn. Warum aber nicht so viel geerntet wird, als zum Behrnisse der Einwohner und des Militärs nothwendig ist, werde ich weiterhin anzuführen Gelegenheit haben. Was nun das Klima von St. Peter und Paul betrifft, so ist auch dieses nicht so ungünstig, als man vorgibt. Daß die häufigen Nebel keine Gartengewächse zur Reife kommen lassen, ist nur ein Vorwand, welchen die Inbolsanz der, durch übermäßigen Gebrauch von Branntwein zu aller Anstrengung unthätigen, Einwohner braucht, um nicht zu arbeiten; denn die Offiziere, die dort in Garnison stehen, und sich Gärten angelegt haben, ernten, Erbsen und Bohnen aufgenommen, fast alle Gartengewächse, die zum Tisch erforderlich sind, und zwar in solcher Menge, daß sie im Stande waren, uns mit einer ansehnlichen Quantität davon zu versorgen. Wenn also die Kultur von Gartengewächsen in zwey oder drey Hirten gelingt, so steht man leicht, daß jeder Einwohner, jeder Soldat Kohl, Rüben, wenigstens Kartoffeln, zu seinem Gebrauche ziehen könnte, welche ihn vor dem Scorbut, der sich gewöhnlich während des Winters aus Mangel an vegetabilischer und animalischer Nahrung einstellt, eipligermassen schützen würden. Die Ursache, warum man dies nicht geschieht, scheint mir darin zu liegen, daß man nicht früher als in den ersten Tagen des Julius anfängt im Garten zu arbeiten, da vor dem Ende des Julius Monats die Saaten nicht aufkommen sollen. Würde der Besizer eines Gartens, oder richtiger zu sagen, der Inhabers, (denn es steht Jedem frey, so viel Land anzubauen, als er nur wünscht) im May anfangen, seinen Grund zu bearbeiten: so habe ich keinen Zweifel, daß nicht nur den ganzen Sommer hindurch sein Tisch mit Salat, Radieren, Gurken u. s. w. versorgt werden könnte, sondern selbst Kohl, von dem man behauptet, daß er

keine Kälte setzen soll, als auch Erbsen und Bohnen, zur größten Vollkommenheit gedeihen würden. In Awatscha, einem Dorfg oder kleinem Dorfe am Ausflusse des Awatscha-Flusses, sah ich im Juni einen kleinen Garten im Flor, als zu eben der Zeit in St. Peter und Paul überhaupt ward, es wäre noch zu früh zu pflanzen, weil man nie gewohnt sey, dies vor dem Juli-Monat zu thun. Dieses Beispiel beweist die Unrichtigkeit des angenommenen Systems. Ich habe alle Sommermonate in Kamtschatka in den zwei verschiedenen Jahren meiner Anwesenheit zugebracht, das heißt, den ganzen Juni, einen Theil vom Juli, den ganzen August und September, und kann mit Gewißheit behaupten, daß es in diesen 4 Monaten eben so viel heißere Tage dort gegeben hat, als an Orten, die eine ähnliche Lage haben. Freylich waren wir nicht immer frey von Nebel, aber die meisten nördlichen Länder sind ja ebenfalls nicht frey davon. Der Junius besonders war so schön, wie er in dem günstigsten Klima nur immer seyn kann, und dennoch hält man diesen Monat für zu frühe, um die Erde zu bearbeiten, da doch alsdann der Schnee selbst von den Bergen schon verschwunden, und die Erde durchgängig aufgethaut ist. Kurz, nichts als ein eingewurzeltet Vorurtheil, von welchem ich sogar die Herren Offiziere der Garnison nicht freysprechen kann, wenn ihnen gleich das Lob gebührt, ein vortheilhaftes Beispiel in Uebersetzung ihrer Gärten gegeben zu haben, kann davon abhalten, die Gärten in diesem Monate zu besellen. Im halben Mai, sagt Kapitän King in Cook's dritter Reise \*), sammelte man eine Menge wilden Knoblauch, Sellerie und Weizen für die Wohnschafft. Wenn im halben Mai schon so viel ohne die geringste Kultur hervorgekommen ist, so glaube ich nicht zu viel gesagt zu haben, wenn ich behaupte, daß man in diesem Monat anfangen sollte, die Gärten zu besellen. Es mag schwer seyn, die Indolenz zu überwinden, und Vorurtheile, die so tief Wurzel gefaßt haben, zu zernichten, aber unmöglich ist es nicht. Es ließe sich gewiß so gut in Kamtschatka, wie sonst irgend wo, ja sogar besser und wohlfeiler, als in vielen Provinzen Rußlands leben; nur müßte die Regierung Maßregeln treffen, die von den bisherigen sehr verschieden sind. Doch ist auch dieses nicht genug. Von der pünktlichen und gewissenhaften Ausführung der Pläne, welche die Regierung zur Verbesserung Kamtschatka's entwerfen sollte, hängt das Wichtigste ab. Diese zu bewirken, ist freylich bey der großen Entfernung keine leichte Sache, und man darf sie nur sehr geprüften Männern anvertrauen, die weniger an sich denken, als an den Nutzen, den sie dem allgemeinen Besten leisten.

(Die Fortsetzung folgt.)

\*) Die Restauration und Discovery waren schon den 28ten April neuen Stils in Kamtschatka angekommen.

### Kriegslied der Husiten. \*)

Ihr, die Ihr Gottes Krieger seyd  
Und seines Bundes Volk,  
Auf! ruft Gott um Beystand an,  
Vertrauend seiner Macht,  
Daß euch mit ihm nur Siege krönen werden.

Der Herr gebietet, nicht zu schen'n  
Die Mörder unsrer Leibs;  
Er will, daß wir das Leben selbst  
Der Brudersiebe weihn!  
Drum fahet mit Kühnheit eure Wämmerherzen!

Für ird'schen Schaden kuzt der Herr,  
Verbeißt euch dreifach mehr,  
Und wer für ihn das Leben wagt,  
Erfämpft sich Engleit.

Ha! selig ihr, die ihr für Wahrheit hinfertst!  
Es ist der Tscheden Lösungswort:  
Daß einen braven Herrn  
Nur braver Ritter Schaar umgibt,  
Die seinen Glanz erodt,  
Und immer siegend hohen Ruhm erodt.

Drum ihr Reiter, Lanzenträger  
Der tapfern Ritterschafft!  
Und ihr Söldnerer und Schützen  
Des edeln Bundesvolks!  
Gedenket all' des Herrn der Himmelschafft!  
Erkrecht vor Glaubensfeinden nicht!  
Verachtet ihre Zahl!  
Ihr fahet im Wafen euren Herrn,  
So kämpfet kühn mit ihm,  
Und stiehet nicht, wie Knechten, vor dem Feinde!

Ihr Pastoren und Trabanten,  
Habt eure Seel' in Acht!  
Vergendet euer Leben selbst  
Bey Rand und Pfländen nicht,  
Und fürzt euch nicht mit Beuten in's Verderben.

Seyd all' der Feigen eingebent,  
Die euch der Feldherr aß,  
Und schreiet unverzagt ins Feld,  
Zum Kampf für's Vaterland!  
Jehweber kämpf' in seinem Zuge männlich!

Moblan! so ruft denn kühn und froh:  
Marsch! auf die Feinde! marsch!  
Greift ohne Fagen zum Gewebe,  
Und ruft: Gott ist mit uns!  
Auf! kämpfet, mordet, laßt Niemand leben!

\*) Dieses Kriegslied, das sich vom Jahre 1420 datirt, wird gewöhnlich dem berühmten Feldherrn der Husiten, Johann Pilska von Trochow, zugeschrieben. Es stimmt ganz den Geist des damaligen Heiligenskrieges, und ist wol in mancher Hinsicht merkwürdig. Die Uebersetzung schließt sich durchgängig an das tschechische oder böhmische Original, selbst bey dem etwas losen Spitzworte bey setzen.

## Poesie am unrechten Orte.

Wenn, wie im Morgenbl. Nr. 182 gemeldet wird, alle Pariser Journale sich über die Akademie von Mort lustig machen, welche für den Preis der Dichtkunst das beste Gedicht über das Auslösen der Stadt Sedona fordert, wobei sich doch wenigstens poetische Gemälde und Episoden anbringen lassen; was werden sie zu dem Einfall des Ungeanteten sagen, der kürzlich einen dem Gebiete der Dichtkunst noch fremdem Gegenstand, den Code Napoléon, in 17000 Verse verarbeitet, und unter dem Titel: Code Napoléon mis en vers français par D... Ex-legislateur (Paris, bey Gebr. Clement), herausgegeben hat? Uebrigens ist auch diese Idee nicht neu. Schon vor dreißhalbhundert Jahren gab Draco Justinians Institutionen in einen metrischen Model. Das seltsame Buch erschien 1556 zu Köln unter dem Titel: Institutiones Justiniani in carmen contracte auctore L. H. Dracone, und in einer neuen, von Falkner veranstalteten, Ausgabe zu Basel 1784. Auch der bekannte Thomas Wurner hat seiner 1520 zu Basel herausgegebenen Verdeutschung der Justinianischen Institutionen wenigstens einen gereimten Prolog voraussetzen gesehnen.

J. K. Höp.

## Korrespondenzen; Nachrichten.

Baden, bey Kaschadt, Jun.

Die Wälder zu Baden sind diesen Sommer noch stärker beschützt als in den letztverflohenen Jahren, und ungeachtet der unersöhnlichen Neuen, seit dem vorigen Herbst getroffenen Einrichtungen, um einer größern Menge von Waldhirschen Untertommen zu verschaffen, war es für manche Neugierigkommende, die nicht ohne die Bekümmernisse gemacht hatten, sehr schwer, in den ersten Tagen sogar unmöglich, Quartiere zu erhalten. Die vielen geräumlichen Waldhöfe waren insofern der best und alle Privatwohnungen, die während der Waldzeit für Fremde offen sind, vertrieht. Die Anwesenheit der königl. bairischen Familie mit ihrem jährlichen Besuche trug hierzu viel bey; wenigstens waren hier letzters mehrere der bedeutendsten Privatwohnungen in Beschlag genommen. Der bairische Hof (das ehemalige Kaszamerhofs) beschupst auch in diesem Sommer seinen in den vorigen Jahren erprobten Hof. Der Waldhof zur Sonne war durch das nahe gelegene geräumliche Gebäude des Lucens, das von dem Hohenheimer bei Sonne angekauft worden ist, vergrößert. Die Anwesenheit des königl. bairischen Hofes verleiht große Bekanntheit, und legt Niemand Bezug an, da die erlauchteste Familie ihr angenehmes Unterkommen beschupst, und der so äußern populäre und allgemein geliebte König hier sich alles Ceremoniell barkeiten batte.

(Mithras aus dem Reich des andern Korrespondenten. Die gedruckte Waldliste nennt, bis zu dem 1. Aug. 2300 Fremde, weniger 3. Aufständig ist darin, gegen selbste Jahre, die geringe Anzahl von Wilder Personen, welche diesmal, wie es scheint, durch ihre Dienstverhältnisse von dem Waldjache abgehalten wurden.

Die öffentlichen Bergjagungen waren bis jetzt seltener, als sonst, das Aysater ausgenommen. Öffentliche Wälder kamen

früher nie zu Stande, Wäldchen noch weniger. Theils anfangs die strenge Landbesitzer um Baden's Elend, theils die geringere Anzahl junger, tauglicher Personen, theils auch der Mangel an Unternehmern geliebter Wälder unter den Kürzlichen seih, scheint die Ursache hiervon zu seyn. Doch werden die gewöhnlichen, veränderten Transporten in dem Promenadenpasse, an Sonn- und Festtagen, sehr reich beschickt; auch tangt man von Zeit zu Zeit in Waldhöfen, etliche Stunden lang nach dem Aysater.

Das neue Komdienhaus, nach Weinrenner's Plan, ist eine köstliche, sehr gelungener Erweiterung dieses Waldortes, der ihm einem eignen Vorgang vor den allermeisten Waldern giebt. Für Auge und Ohr ist darin' aus bester sorgf., und die Umgebung ist im höchsten Grad' reich, besonders zeigt sich die Stadt weit nirgend so laut und schön, als von der Logenbank und dem Vorplatz des Komdienhauses. Einzige Gelehrten des Domherrschaftlichen Hofschulpeters Wohnort ist, und seiner kleinen talentvollen Tochter, fanden alles meinen Beschl.

Aussagen hatten die erst in diesem Frühjahr' angelegten englischen Gartenpartien vor dem Komdienhaus' besprochen, wobei Bäume und Laubbäume sehr zu stellen kamen, die man in den Vorhin hier gewöhnlich gesehen sah, und somit besuchte. Wird diese Gartenpartie der westlichen Seite nicht mehr so stark abgetheilt seyn, sondern mit dem schönen Thale nach Dos durch einen Hauptweg, kann durch gute Spazierwege mit dem nahen Friesenberg in Verbindung gesetzt seyn, so werden seih die, welche anfangs die Idee einer kleinen künstlichen englischen Anlage, in der Mitte so unübertrefflich schöner Natur-Anlagen, nicht recht bezogen wolle, mit ihr verbünd seyn.

In das nahegelegene herrliche Geroldstauer Thal führt nun ein angenehmer Fahrweg, der den Kürzlichen zu einem großen Genuß verleiht, der noch vor etlichen Jahren kaum dem Namen nach gekannt war. Wird nur noch der Fußweg von dem Dorfe Geroldstau bis zu der schauerlich schönen Bergschlucht, wo der Wasserfall überfällt, bequemer eingerichtet, so ist auf dieser Seite nicht mehr zu wünschen übrig. Auch der schattenschiele Garten mit dem herrlichen Springbrunnen, an der großen Waldhöhe, hat oftmals durch ein schönes, geräumliches Obdach und andere Bequemlichkeiten gewonnen.

Ueberall kundt sich ein großes Interesse hervor, für Wälder schenkung und Bequemlichkeit, durch Bergschätzung, Kauter für, Wegweiser, neue Anlagen, Bekanntheit u. dgl. dem Fremden schlag zu seyn. Dem unermüdeten Eifer, dem sauren, mit gehörigen Entsch' gesparten Besuchen, dem das manen, auf alles Gute aufmerksam, jedem Uebelstand und Uebel, so viel nur immer möglich, ein entgegenkommendes Wohlthatigkeitsdirektor, dem höchsten ersten Regierungsmannne Schmeget er, gebührt in dieser und in politischer Hinsicht ein auszeichnendes Lob. Dieser eben so beschickte, als thätige, vorzügliche und unparteiische Mann rechtferntig das hohe Wohl, welche die Regierung in seiner Person für einen Nutzen getroffen hat, der weit wichtiger ist, als er vielleicht Manderem zu seyn scheint, der mit den vielerley und oft wunderbar verwickelten Amtverhältnissen dieser Stelle weniger bekannt ist.

Mit der Waldliste verbindet sich, Schmeget er diesmal zurz ein Wohlentzalt, welches interessante Nachrichten und dem Waldpost angenehme oder nützliche Bekanntmachungen enthält. Dieser Aufsatz hat zugleich den Nutzen, daß er, als Lektüre für, zu einer schmeigern und blühern Ausgabe der Waldliste beschick ist.

(Der Beschluß folgt.)